

„Spannungsfeld“ zwischen Tourismus und Bürgern

VON HARALD HOLZMANN

Baden-Baden – Wem gehört die Kurstadt? Den Bürgern? Oder den Touristen? Sicher keiner der beiden Gruppen alleine. Beide sind aufeinander angewiesen und müssen miteinander auskommen. Den daraus entstehenden Problemen und Chancen widmet sich eine der fünf Arbeitsgruppen bei der Bürgerbeteiligung im Stadtentwicklungsprozess Baden-Baden 2020.

„Stadt der Bürger – Stadt der Gäste“ heißt die Arbeitsgruppe mit dem durchaus brisanten Thema, wie Professor Richard Reschl von der LBBW Kommunalentwicklung GmbH im Ge-

meinderat erklärte, der den Entwicklungsprozess im Auftrag der Stadtverwaltung begleitet. „Da ist scheinbar in den vergangenen Jahren ein Spannungsfeld entstanden“, stellte er fest – und das sei auch kein Wunder: „Schließlich gibt es in der gesamten Republik sicherlich keine weitere Stadt dieser Größe, die einen so weltweiten Bekanntheitsgrad hat.“ Die aus dem Spannungsfeld entstehenden Interessenskonflikte in den Bereichen Stadtbild, Veranstaltungen, Verkehr und Lärm gelte es immer wieder neu zu überwinden.

Keine Frage: „Baden-Baden bekennt sich auch weiterhin als Tourismusstandort.“ Und: „Baden-Baden festigt sein Image als

Gesundheits-, Kongress- und Kulturstadt.“ Das sind zwei der insgesamt acht Prinzipien für die künftige Entwicklung der Kurstadt, die LBBW und Gemeinderat bei einer Klausurtagung erarbeitet haben. Und diese beiden Zielsetzungen haben Folgen, die sich in einem noch zu erarbeitenden städtischen Tourismuskonzept niederschlagen sollen.

Ein „qualitätvoller Ausbau des Hotel- und Bettenangebots in der Stadt“ ist eines der Ziele eines solchen Konzepts, die im von LBBW und Gemeinderat bei einer Klausurtagung formulierten Arbeitspapier aufgelistet sind. Ausdrücklich vorgesehen ist dabei die stärkere Einbindung des Reblandes in die tou-

ristische Vermarktung der Kurstadt sowie die Erschließung neuer Märkte – Indien und China werden als Beispiele genannt. Auch der Ausbau des Kongresshauses, der in diesem Jahr aus finanziellen Gründen nicht in Angriff genommen wird, soll fester Bestandteil des Tourismuskonzeptes sein. Die Stadt sei schließlich geradezu „prädestiniert als internationaler Tagungsort“.

Profilieren soll sich die Stadt noch mehr als bisher als Kompetenzzentrum in Sachen Gesundheit. Dazu müsse ein „ausgeprägtes Netzwerk der Leistungsanbieter“ gebildet werden, heißt es in dem Arbeitspapier. Weiter etabliert werden soll die Stadt schließlich als internatio-

nale Begegnungsstätte. Dazu soll ein Forum für Wirtschaft und Kultur gegründet werden, das künftig internationale Begegnungen in wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereichen in der Kurstadt organisieren soll.

Das wegen des Tourismus in der Stadt vorhandene reichhaltige Kultur- und Veranstaltungsangebot nützt auch den Bürgern. Aber auf der anderen Seite drohe die „städtische Kultur als Teil der Bürgergesellschaft“, so der Sandweierer SPD-Ortschaftsrat Kurt Hochstuhl im Gemeinderat, aus dem Blickfeld zu geraten.

Hochstuhl vermisste Aussagen zu den Themen Vereine, Bürgergemeinschaften, Volks-

hochschule und Sport als wichtige Bestandteile der Bürgerkultur in dem Arbeitspapier. „Wir dürfen nicht nur auf die Außenwirkung schauen“, sagte er. Alle diese Themen dürften nicht auf ein Tourismuskonzept reduziert werden.

Reschl und Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner sicherten zu, diese Anregungen in die Überlegungen mit einzubeziehen. Und auch im Arbeitspapier heißt es: „Die unterschiedlichen Erwartungen der touristischen Zielgruppen und der Bürgerschaft sind in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen.“

Ob das gelinge, auch daran entscheide sich die Zukunft der Kurstadt, betonte Reschl im Gemeinderat.